

fen konnten. Unsere Brennerei hatte ihren Produktionsplan am 15. Dezember 1959 erfüllt und erarbeitete bis zum Jahresende einen Vorlauf von 10 Tagen. Im Zuge der Rekonstruktion, die eine erhebliche Steigerung der Arbeitsproduktivität mit sich bringt, wurde eine Blechschere investiert, die bis zu 25-mm-Grobblech schneiden kann. Wegen Raum Mangels mußte vor dem Aufstellen der Blechschere die große Brennschneideeinrichtung abgebaut werden. Und nun geschah etwas, womit keiner gerechnet hatte. Durch überdimensionales Material entstanden in der Zuführung und beim Schneiden große Schwierigkeiten, deren Beseitigung mehrere Wochen in Anspruch nahm. Die Folge davon war, daß nicht nur der Planvorsprung von 10 Tagen aufgefressen wurde, sondern noch 25 Tage Planrückstand eintraten. Es wurde ein „Roter Treff“ durchgeführt. Unsere Brigade nahm zu der eingetretenen Situation Stellung und faßte folgenden Beschluß: „Der aufgetretene Planrückstand kann nur durch das Fahren von Sonderschichten aufgeholt werden.“ Es wurde die erste Sonderschicht gefahren. Das Finanzergebnis dieser Sonderschicht, so beschloß die Brigade, wird der Patenschule des Betriebes, der 16. Oberschule, zugeführt.

Durch Steigerung der Arbeitsproduktivität auf dem Wege einer besseren Organisation der Arbeit und einer besseren Auslastung der noch in der Brigade befindlichen Aggregate, gelang es in kurzer Zeit, von den 25 Tagen Planrückstand 15 Tage aufzuholen. Der Rest von 10 Tagen Planrückstand wurde durch weitere Sonderschichten aufgeholt, und die Brigade verpflichtete sich zu Ehren des Kampftages der Arbeiterklasse, des 1. Mai, 3 Tage Planvorsprung herauszuarbeiten. Das war ein gutes Ergebnis. Und noch etwas Bedeutungsvolles brachte die ganze Sache mit sich. Bei der Feststellung der Mängel, die die große Blechschere aufwies, war auch der Obermeister des Herstellungsbetriebes in der Brigade, und unsere Kollegen diskutierten mit ihm gemeinsam ihre Vorschläge zur technischen Verbesserung dieser Schere.

Bemerken möchte ich noch, daß der „Rote Treff“ und andere Aussprachen außerhalb der Arbeitszeit durchgeführt wurden. Die Schlußfolgerungen aus diesem „Roten Treff“ lauten: Die „Roten Treffs“ haben dann einen großen Wert, wenn sie wirklich gut vorbereitet sind und unsere Genossen in den Brigaden als Initiatoren auftreten und mit gutem Beispiel vorangehen.

Mehr als 200 Arbeiterinnen lernen

Genösse Herbert Pätzelt, Mitglied der BGL im VEB Leipziger Wollkämmerei

Ich möchte hier mitteilen, daß wir anläßlich der heutigen Konferenz unseren Plan erfüllt haben. Wir sind zuversichtlich, daß wir auch in diesem Jahr weiter bestehen werden. Drei Faktoren sind dabei von besonderer Bedeutung: Die Planaufschlüsselung, die sozialistischen Brigaden und die Gründung der Betriebsakademie.

Von letzterer möchte ich sprechen. Unsere Betriebsakademie wurde Anfang des Jahres eröffnet. Dabei erwies sich, daß dort, wo die Genossen die Bedeutung der Betriebsakademie nicht nur für die fachliche Qualifizierung der Betriebsangehörigen, sondern auch für die politisch-ideologische Arbeit erkannten, be-

trächtliche Erfolge zu verzeichnen waren. In der Jannack-Schicht meldeten sich z. B. für den Kämmerinnen-Lehrgang über 30 Teilnehmer, während es in den beiden anderen Schichten zunächst kaum die Hälfte war. Erst nachdem die Abteilungsparteiorganisation den Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionären ihre Aufgabe klargemacht hatte, ging es auch dort vorwärts. Heute studieren in den Lehrgängen bereits mehr als 200 Produktionsarbeiter, vor allem Mitglieder der sozialistischen Brigaden. Entsprechend der Struktur unseres Betriebes — wir sind ein Frauenbetrieb — sind dies vorwiegend Frauen, darunter viele Mütter.

Wie gingen wir nun daran, die Arbeiterinnen für die einzelnen Lehrgänge zu